

Achtes Kapitel.

Wiedersehen.

Alle Vorsicht war jedoch vergebens. Frau Cora, von der Ungeduld, den Geretteten zu sehen, herbeigeführt, betrat in diesem Augenblick die Bibliothek, und ehe man sie zurückhalten konnte, eilte sie in das anstoßende Zimmer, da sie wußte, daß der junge Mann dort lag.

Dieser war von Linas Geschrei erwacht, und aufschauend erblickte er plötzlich die Gestalt seiner Mutter, welche die Portiere der Thür emporhob. Ein zwiefacher Schrei ertönte, und Mutter und Sohn lagen einander in den Armen.

Im ersten Augenblick hatte Roland geglaubt, von einem Trugbild geblendet zu werden, denn die entsetzlichen Stunden, die er in dem Sturm durchlebt, verwirrten noch immer seine Sinne. Der Kampf mit den Bogen, die ihn zu verschlingen drohten, das Gefühl, seine Kräfte immer mehr schwinden zu sehen, dann der Anblick des rettenden Bootes, das er doch nicht erreichen konnte, all das hatte den Unglücklichen so furchtbar erregt, daß er auch jetzt zuerst meinte, die Erscheinung seiner Mutter sei nur eine Vor Spiegelung seiner überreizten Phantasie. Erst als Frau Cora ihn in ihren Armen hielt, glaubte er an die Wirklichkeit und überließ sich nun dem namenlosen Glück, sich in ihrer Nähe zu befinden.

Leider konnte er sich seiner Umgebung sehr schwer verständlich machen, denn er wußte nur wenig Französisch und konnte fast nur englisch sprechen. So waren denn seine Erzählungen, die er, noch im Bett liegend, sogleich begann, mit viel englischen